

# Peppinas Alp- Tagebuch Teil 4

**Dienstag, 9. August**

Ich erinnere mich, wie zu Hause Andrea jeweils mit den Kindern die Farbbezeichnungen der Pferde lernt. „Schimmel“ für weisse Pferde begreifen die meisten am schnellsten. Auch „Rappen“ können sie sich gut merken, es sei denn, sie können sich nur einprägen, dass es etwas mit Geld zu tun hat und sagen dann „Foiferli“. Aber der Unterschied zwischen „Füchsen“ und „Braunen“ stellt viele vor eine grosse Herausforderung. Da bekommen die Kinder dann unter anderem den Tipp, dass sie auf Mähne und Schweif achten sollten: Füchse haben gleichfarbige oder hellere Mähnen (wie Shanay und Bjarmi), Braune haben schwarzes Langhaar (wie Nazeerah und ich).



Wenn die Kinder mich jetzt sehen könnten! Sie wären total verwirrt. Meine Mähne ist nämlich von der vielen Sonne so ausgebleicht, dass sie alles andere als schwarz ist. Und? Bin ich jetzt ein Fuchs geworden?

**Samstag, 27. August**



Heute ist es wieder einmal grässlich kalt und es hat geschneit. Mir gefällt es immer noch prächtig auf der Alp. Aber an solchen Tagen denke ich manchmal mit etwas Wehmut an den schützenden Stall zu Hause...

Was mir aber langsam Kopfzerbrechen macht ist die Tatsache, dass kaum mehr Gras wächst und alles



abgeweidet ist! Heute aber ist etwas passiert, was mich wieder sehr beruhigt: Die Leute sind gekommen und haben alle Rinder, Kühe und Ziegen zusammengetrieben und ins Tal gebracht. Auch etwa 30 Pferde sind schon gegangen.

Das ist eine sehr gute Idee! Wenn nämlich so über 500 gefräßige Mäuler weniger zu stopfen sind, dann reicht das Gras für uns Pferde noch sehr lange. Uff, ich bin erleichtert! Nun gehört die ganze grosse Alp uns restlichen 48 Pferden alleine.

### Sonntag 28. August

Das darf doch nicht wahr sein! Die Menschen sind gekommen und haben aus unserer Herde zwei Leitstuten ans Halfter genommen. Die andern sind brav hinterher gedackelt. Und nun haben sie uns alle zusammen getrieben! Was haben sie mit uns vor? Habe ich etwa den Moment verpasst, um mich abzuseilen, damit ich hier bleiben kann? Aber so ganz alleine will ich ja auch nicht auf dieser grossen Alp sein.



Nun warten wir alle bei der Sennhütte und müssen uns überraschen lassen, was nun geschieht. Wir dürfen uns vom Zusammentreiben etwas erholen, nochmals ein



bisschen fressen, Abschied nehmen von der Glattalp.

Dann um 9 Uhr marschieren alle los. Ich probiere ein bisschen zu trödeln, vielleicht vergessen sie mich dann...

Ich sehe, dass auch Maeva sich gar nicht beeilt.





Aber es hilft nichts. Die Menschen sind viele und sie haben sich perfekt organisiert, so dass niemand ausbüxen kann. Das vorderste Pferd wird geführt. Dann kommt immer nach etwa vier Pferden wieder ein Mensch (teilweise noch unterstützt von Hunden). Der sorgt jeweils dafür, dass alle Pferde ruhig in Bewegung bleiben. Wer stehen bleiben will, wird zum Gehen aufgefordert. Wer drängeln will, wird abgebremst, wer auszuscheren versucht, wird sanft aber bestimmt wieder in die Reihe

zurück verwiesen.

So geht es in einem sehr zügigen Tempo talwärts. Zügig, aber ohne Gedränge, so dass alle gut auf ihre Beine aufpassen können. Das ist wichtig, denn es geht richtig stotzig runter. Die Stufen sind für kleine Pferde wie mich sehr hoch. Da muss ich mich sehr konzentrieren, um keinen falschen Schritt zu machen.

Wenn wir zu Hause so einen Weg hinunter reiten müssten, würden wir Pferde wohl alle hinstehen und sagen: „Geht’s noch? Da kommen wir niemals runter“. Aber in der ganzen Herde kommt keiner dazu, darüber nachzudenken, ob er das kann oder nicht. Alle marschieren mit, der Herdentrieb ist stark.

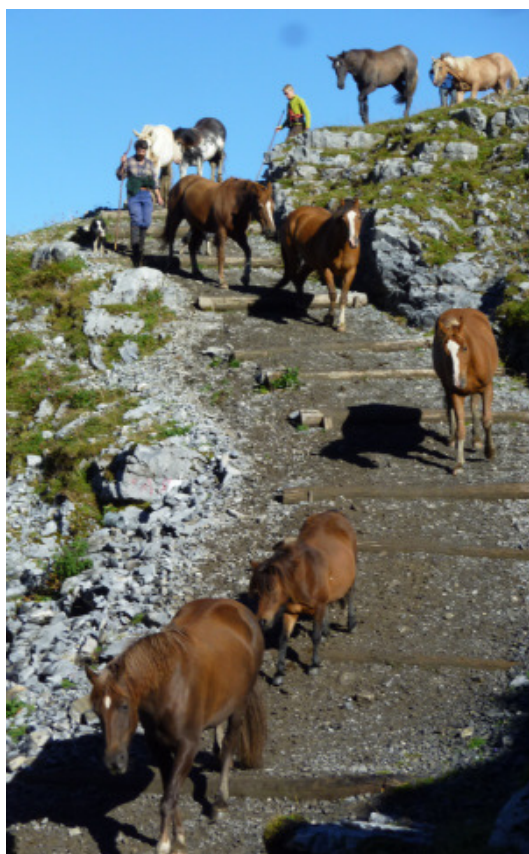
Nach 1 ¼ Stunden sind wir bereits wieder unten im Tal. Wir sind alle ausser Atem und müde, denn der Abstieg war anstrengend.

Oh Freude, hier hat es noch Gras!  
Oh Schreck, die Rinder sind schon seit gestern hier und räumen fleissig ab!

Wir müssen da allerdings noch weiter, denn wir bekommen eine rinderlose Weide weiter unten im Tal.

Auf den nächsten Seiten habe ich euch ein paar Bilder von unserem Abstieg angefügt. Da mag ich gar nichts weiter dazu sagen, denn sie sprechen für sich.

Könnt ihr Maeva und mich jeweils auf den Bildern erkennen?

















Endlich im Tal angekommen! Hier gibt es wieder Bäume zum Unterstellen und windgeschütztere Ecken. Dafür fehlen die Weitsicht und der grosse Himmel. Nachts können wir die Sterne nicht mehr so gut sehen hören.



Nun geniessen wir also unser Leben wieder näher bei der Zivilisation, erleben wieder Autos, die vorbei fahren, Lärm, viele Menschen. Wir sind wieder enger eingezäunt.

Einige Pferde wurden bereits von ihren Besitzern abgeholt. Aber ihr müsst es gar nicht probieren, uns abholen zu wollen. Kann sein, dass Maeva mitkommen will – falls sie sich von ihrer Freundin trennen mag. Aber ihr wisst: Ich bleibe hier. Ihr könnt mir aber gerne den Onyx vorbei bringen, damit es mir nicht zu langweilig wird, falls andere Kumpels ebenfalls heimfahren wollen.

